KUNST UND VOLK

MONATSHEFTE DER BRESLAUER VOLKSBÜHNE

Geschäftsstelle: Oberpräsidium, Albrechtstr. 32, Fernruf Ohle 4298
Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Eggers, Breslau

HEFT 5 ● JANUAR 1927 ● 4. JAHRG.

Preis 20 Pfennige / Für Mitglieder unentgeltlich

Inhalt: Knut Hamsun: „Was wissen wir . . ." – Personenverzeichnis zu Aristophanes „Lysistrata" und Einführungs-Briefe von Paul Barnay – Personenverzeichnis zu Julius Berstl: „Dover-Calais" – Personenverzeichnis zu Alexander Lernet-Holenia: „Ollapotrida" – Al. Lernet-Holenia: „Über Ollapotrida" – „Daumier und das Theater" mit 3 Reproduktionen nach Daumierschen Lithographien – „Deutsche Kunst und Dekoration" – D. E. K. Fischer: „Es lebe die Kunst!" – Sonderveranstaltungen – Mitteilungen

„Was wissen wir . . ."

Von Knut Hamsun

Was wissen wir, Kind, von Weg und Steg?
Sei demütig, Kind!
Es drang heute nacht zu mir ein Gesang,
Als zöge das Siebengestirn seinen Gang
– Jetzt ist es unendlich weit weg.

Vom Schnee der Nacht ist die Erde voll,
Wo ein Weg, mein Kind?
Wir tasten uns vorwärts nach bestem Wahn,
Gar mancher verfehlt die rechte Bahn
– Es geht oft so wunderlich toll.

Der Flieder blüht schon im Gartengang;
Drei Büsche, mein Kind,
Ganz jung noch, sind von der Sonne berührt,
Wie Mädchen verlockt in den Schnee verführt,
– Die andern stehn schreckensbang.

Die Sünder machten die Tugend zum Spott
– Solche Tollköpfe, Kind! –
Und lachen in Tränen, mit Knospen geschmückt,
Und weinen jubelnd, betaut und beglückt,
Zum Leben, zur Sonne, zu Gott.

Was wissen wir, Kind, von Weg und Steg?
Sei demütig, Kind!
Schon wieder hebt an ein Sternengesang,
Ich schaue empor zum spurlosen Gang
Und finde nimmer den Weg.

Vorstellung der Stamm-Gemeinde

Lysistrata

Lustspiel von Aristophanes.
In zwei Akten
— mit Benützung der Droysenschen Uebersetzung —
frei bearbeitet von Paul Barnay.

Texte der Lieder: Paul Barnay
Musik von Dr. Edmund Nick

Personen:

Lysistrata
Kalonike
Myrrhine
Stratylles
Lampito
Ratsherr
Kinesias
Herold, der Spartaner
Ein athenischer Krieger
Ein spartanischer Krieger
Aphrodite
Der Friede
Neun Greise
Neun Frauen
Zwei Schergen

Vorbemerkung: Wegen einer Einführung zu diesem Lustspiel haben wir uns an Herrn Intendanten Barnay gewandt, der nicht allein das Stück im Lobetheater inszeniert, sondern — was noch bedeutungsvoller ist — das Aristophanes'sche Original ganz neu bearbeitet hat. Auf unsere Bitte haben wir nun folgende Antwort erhalten:

Lieber Herr Eggers!

Sie haben mich aufgefordert, für die „Volksbühne" einen Artikel über meine Bearbeitung der Aristophanes'schen „Lysistrata" zu schreiben.

Jedesmal, wenn an mich das Ersuchen herantritt, ich soll über einen bestimmten Gegenstand und zu einem bestimmten Zeitpunkt ein Schriftstück fertigstellen, denke ich mit Schaudern an meine Gymnasialzeit zurück. Nie habe ich schlechtere Aufsätze gemacht, als wenn ich zum Beispiel um 10 anfangen mußte und der Aufsatz sollte um 11 fertig sein. Aus diesem Grunde nehme ich auch Theaterkritiken nicht so tragisch, da ich mich in die schreckliche Lage der Rezensenten, die in so kurzer Zeit über die vielwöchige Arbeit eines anderen schnell berichten müssen, versetzen kann. Man sollte nur dann schreiben müssen, wenn ein subjektives Bedürfnis vorliegt!

Nun habe ich zum Glück jetzt gerade — mitten in der Probearbeit zu „Lysistrata" — den Wunsch, in dieser Angelegenheit einen Brief zu schreiben. Dieser Brief richtet sich aber nicht an Ihre Adresse, lieber Herr Eggers, sondern an einen ganz anderen, längst Verstorbenen! Es ist dies mein lieber alter Gymnasial-Professor Josef Kuranda in Wien. Wenn Sie diesen Brief benützen können, so stelle ich ihn Ihnen gern zum Abdruck zur Verfügung.

Mit besten Grüßen

Ihr Barnay.

Lieber Professor Kuranda!

Denken Sie, ich bin Theater-Intendant in Breslau geworden und bearbeite gerade jetzt die „Lysistrata" von Aristophanes! Und diese Bearbeitung wird auch im Theater aufgeführt! Hätten Sie das je gedacht? Es ist nun fast ein Viertel-Jahrhundert her, daß Sie uns in die Schönheiten der lateinischen, griechischen und deutschen Sprache einführten. Sie waren ein guter Lehrer, ich war ein schlechter Schüler, und doch hatten wir uns gern, und merkwürdigerweise habe ich bei Ihnen auch etwas gelernt! Sie waren einer von den wenigen Schullehrern, die es verstanden, uns jungen Bengeln wirkliche Liebe für die Sprachen, wirkliches Interesse für die Antike beizubringen. Als ich vor 2 Jahren in Pompeji mit einem jungen Archäologen herumwanderte und er mir das Leben der alten Römer und das Wesen der griechischen Kultur an den von der Lava konservierten Fundgegenständen demonstrierte, da überlief es mich immer wieder, das heiße innige Zusammengehörigkeitsgefühl der Gegenwart mit dem Altertum, der Lebendigen mit den Toten. Da wurde mir so recht bewußt, daß nur das tot ist, wozu wir keine Beziehungen mehr haben und daß die Zeit nur dort vernichtend wirkt, wo sie keine Brücken in die Ewigkeit baut.

Sie, lieber Professor Kuranda, haben uns damals den Sophokles, den Homer, Sie haben uns Shakespeare, Goethe und Kleist nahegebracht. In frischer, begeisternder, ja in übermütiger Art haben Sie uns mitten hineingeführt in den Strom des Lebens der alten Zeiten! Sie haben uns nicht gelangweilt mit Grammatik, mit Konjugation und Deklination, Sie haben uns nicht mechanisch auswendig lernen lassen, wie viele, ach so viele Ihrer Kollegen! (Die sollen sich inzwischen, einem on dit zufolge, gebessert haben!) Ich erinnere mich noch ganz genau, wie Sie unser Interesse für das Theater erweckten, mit welcher warmen Teilnahme Sie uns Theaterbilletts besorgten und dafür eintraten, daß die Mittellosen unter uns Freikarten zu den besten Vorstellungen im Burgtheater und Deutschen Volkstheater bekamen! Sie hatten Zeit — wenn wir am Sonntag nachmittag Josef Kainz als Franz Moor bewundert hatten — am Montag wohl eine halbe Stunde über die Darstellung und Auffassung des genialen Darstellers zu debattieren. In diesen Stunden blühten und lebten die alten Sprachen auf, Sie ließen uns Homer und Sophokles deklamieren und wir hatten eine wirkliche Freude an dem Wohlklang der griechischen Verse!

Was in diesen Jugendtagen bei uns Wurzel faßte, lebt noch heute, und das Bewußtsein dieses geistigen Lebens, dieses Gefühl der Verbundenheit mit den Sprachen des klassischen Altertums, gibt mir die Lust und Kraft, mich jetzt praktisch einzusetzen für die Wiedergewinnung eines antiken Kunstwerks für das lebendige deutsche Theater.

Ja, lieber Professor Kuranda, es ist die Lysistrata, ein heikles Kapitel! Wenn wir einen „Aufsatz" über ein Drama schreiben mußten, dann verlangten Sie bei aller Freiheit in der Behandlung des Stoffes eine klare, geordnete Uebersicht: Exposition, — Höhepunkt, — Katastrophe. Hatten wir sozusagen das Skelett eines Aufsatzes bloßgelegt, dann durften wir nachher frei darauf los schreiben, und in dieser Art will ich Ihnen diesen „Aufsatz" ins Elysium nachschicken, auf die Gefahr hin, daß er mit der Randbemerkung zurückkommt: „Zur Klassifizierung in einem österreichischen Gymnasium ungeeignet". (Erinnern Sie sich, solche Fußnoten hatte ich oft!)

Also ad rem: „Deutscher Aufsatz über Lysistrata." — Was veranlaßt mich, die Lysistrata des Aristophanes zu „bearbeiten"? Die Erkenntnis, daß der Urtext kein geeignetes Instrument für die Darstellung auf einer deutschen Bühne bietet. Das Motiv der Komödie ist die Friedenssehnsucht! Athen wird ringsum von Feinden bedrängt. Der Kriegszustand hat ganz Griechenland in Mitleidenschaft gezogen. Das Hinterland bei Freund und Feind, wird von unfähigen Männern regiert, die bestrebt sind, sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Der Dichter stellt gegen die Unentschlossen-

heit und Unfähigkeit der Männer die Tatkraft der Frauen. Diese setzen eine Weiberversammlung aus ganz Griechenland in Athen ins Werk. Die Frauen leisten einen Eid, sich den Männern solange zu versagen, bis diese Frieden schließen. Der griechische Oberratsherr (Probulos) bekämpft die Frauen mit wüsten Beschimpfungen, muß sich aber dem Witz, der Ueberredungskunst der zungengewandten Lysistrata beugen. Endlich erliegen die Männer und schließen den lange ersehnten Frieden in einer Zusammenkunft in Athen, bei der Lysistrata das Wort führt. — Die Friedensgöttin erscheint und führt die Spartaner den Athenern in die Arme. Ein Reigentanz, der den Sieg der Liebe über den Geist der Feindschaft verherrlicht, beendet das Stück.

Ein tiefes sittliches Problem, Frieden, Versöhnung, Liebe, Fruchtbarkeit einzusetzen für Tod, Not und Kampf! Der Handlung folgend ist also Lysistrata als ein moralisches Stück mit der Tendenz anzusprechen: Nieder mit dem Krieg, es lebe die Liebe! Wie wird nun dieses Thema durchgeführt? Ich folge in meiner Bearbeitung der Uebersetzung Droysens und bin gerade dort am weitesten von ihr abgewichen, wo sie bemüht ist, in Form und Inhalt sich vollständig an das griechische Original anzuschließen, und wo eben dieses Original für unsere Zeit kein Ausdrucksmittel mehr findet. Rein äußerlich folgt Droysen der griechischen Form der Strophe und des Verses. Dies mag für Philologen Wert und Interesse haben. Der moderne Schauspieler wird sich vergebens quälen, diese schwer dahinstolpernde Satzkonstruktion so zu sprechen, daß sie im schnellen Fluß einer Theatervorstellung verständlich und ästhetisch wirksam ist. Ich war also bemüht, an Stelle der griechischen Strophe eine freie Form einzusetzen, die — oft den Wortlaut des Aristophanes vollständig verlassend — nur bemüht ist, den Sinn in freier Umgestaltung darzustellen. Weit mehr noch mußte Gegenstand der Neubearbeitung sein: die Komik der Komödie! Aristophanes hatte die Freiheit, dem Geschmack seiner Zeit folgend, „vor keuschen Ohren zu nennen, was keusche Herzen nicht entbehren können". Als Sinnbild der Liebessehnsucht durfte sein spartanischer Herold einen ungeheuren Phallus in die Luft schwingen und im Wechselgespräch der Chöre, sowie insbesondere in der entzückenden Liebesszene zwischen dem athenischen Feldherrn Kinesias und seiner Frau Myrrhine fehlt es nicht an eindeutigen Anspielungen, die sich auf den Sexualakt beziehen. An diesen Wortspielen finden wir keinen Gefallen. Nicht etwa, weil wir allzu moralisch wären, sondern vielmehr, weil wir nicht mehr die Naivität für die Nacktheit der Körper und der Worte haben. Unsere moderne Erotik braucht einerseits die Verhüllung, andererseits ist die Existenz der Lysistrata auf dem Theater nicht von der Darstellung dieser Zoten abhängig. Aus diesem Grunde hielt ich mich für berechtigt, durch die Einfügung von Couplets und Spottgesängen eine neuere Form der komischen Stellen zu schaffen. Die Griechen hatten bekanntlich außer den Riesen-Amphi-Theatern schon Kammerspiele. Mein Führer in Pompeji zeigte mir das dortige Intime Theater. Während die Schauspieler der antiken Riesentheater auf Kothurnen daherschritten und durch Schalltrompeten („Megaphone") ihre Rhythmen, ähnlich modernen Wagnersängern, in die Lüfte schrieen, konnten die Mitglieder der „Kammerspiele" in Pompeji mit unbedecktem Gesicht frei sprechen und damit individualistisch ihre Rolle darstellen, und wenn im Oedipus die gewaltigen Chor-Rhythmen in getragenen langsamen Akkorden zum Himmel hinaufbrausten, so ist dieser Ausdruck auch heute noch möglich und wurde von Reinhardt wiederholt mit Erfolg angewandt.

Das graziöse, leicht dahinfließende Lustspiel „Lysistrata" hingegen reizt zu leichteren Rhythmen und zu differenzierterem Ausdruck. Aus diesem Grunde habe ich dem Chor nur an wenigen Stellen seine ursprüngliche Form gelassen und diese Form ins Komische umgewandelt. Dafür wurden dort, wo die Handlung in ihrem Fluß zurückgehalten wird und der Chor illustrierend oder resumierend einsetzt, Musiknummern eingefügt, die lediglich dem Sinne nach Aristophanes entsprechen. (Hier half der Musiker Edmund Nick.)

Ich führe ein Beispiel an:

Aristophanes/Droysen:

Hab' ich da der Stadt das Beste treu
zu raten nicht die Pflicht?
Bin ich auch ein Weib geboren, doch
verarget mir es nicht,
Wenn ich's besser möchte machen,
als es ist und bleiben kann.
Steuern muß auch ich zum Kriege,
unser Schoß ist Sohn und Mann.
Und ihr wollt noch mucksen? Kommst
du mir zu nah, so sei gewiß,
Hier mit den Hackenschuhen wird dir
eingeschlagen das Gebiß. —

Aristophanes/Barnay:

Weh' den Männern, die im Kriege
Ihre Frauen längst vergessen!
Kümmern uns denn ihre Siege,
Wenn wir sterben unterdessen?
Atatai, opopoi!

Mag der Waffenruhm vergehen
Und die Liebesgöttin siegen,
Wie soll denn der Staat bestehen,
Wenn wir keine Kinder kriegen?
Atatai, opopoi!

Aphrodite, sieh' wir sterben! —
Du Erhab'ne mußt uns retten! —
Kommt ihr Männer, sonst verderben
Wir in den verwaisten Betten. —
Atatai, opopoi!

Dies mein „Aufsatz"!

Nun, lieber Professor Kuranda!

Ich sehe Ihre blauen Augen über Ihre etwas rötlich gefärbte Nase aufleuchten! Erinnern Sie sich, wie wir „Heurigen Wein" getrunken haben und griechische Verse in den Weinbergen von Grinzing und Sievering immer dröhnen ließen? Ob edler Thasierwein oder Grinzinger Heuriger, ob Hexameter oder G'stanzeln, ob derbe Zoten oder eine lustige Verulkung, „drauf kommts ja nicht an"! — Die Hauptsache ist, daß die Lysistrata wieder lebendig wird! Daß sie auf gesunden strammen Beinen die Bretter der Bühne betritt und daß sie sich überträgt in die Herzen und in die Lachmuskeln aufnahmebereiter Zuschauer!

Ich lade Sie ein, lieber alter Lehrer, zu dieser Lysistrata-Premiere, die im Breslauer Lobetheater am 18. Dezember steigt.

Ich stoße mit Ihnen im Geiste an und höre Ihr nachsichtiges, aber sicher gutgelauntes Chaire! Prosit!

Wenn auch die Philologen mir als Fußnote unter meine Lysistrata ein „nicht genügend" setzen, und wenn ich auch zu Ostern nicht versetzt werde, das macht mir nichts! Alle geistig Jungen werden mit mir in dem Gedanken verbunden sein: Lieber eine lebendige Bearbeitung, als ein totes Original!

Ihrer freundlichen Antwort aus dem Himmel der braven Gymnasiallehrer sehe ich gern entgegen.

Ihr stets getreuer Schüler
Paul Barnay.

Vorstellung der Thalia-Theater-Gemeinde

Uraufführung!

Dover — Calais

Lustspiel in drei Aufzügen von Julius Berstl.

Personen:

Patrick Sandercroft	J. L. Pickerton, Zahlmeister
Olliver Tuttle, Kapitän	John Holburt, Schiffskoch
Norman Maclean, 2. Offizier	Titus Rhinelander, Steward
Dr. Basquette, Schiffsarzt	Gladys O'Halloran

Matrosen

An Bord von Sandercrofts' Dampfyacht „Ulysses".

Wie der Verfasser des Lustspiels in der Buchausgabe seines Werkes verrät, ist er durch folgende Zeitungsnotizen dazu angeregt worden:

„. . . . . verstarb der amerikanische Milliardär S., der die letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens in freiwilliger Verbannung auf seiner Yacht zugebracht hatte . . . . . Uebertrumpft wurde er durch den englischen Multimillionär B., der den Lockungen und Widerwärtigkeiten der Welt auf seinem Luxusdampfer 36 Jahre zu widerstehen vermochte . . . . . .“

Auf der Luxusyacht eines solchen Sonderlings, der vor der Welt, besonders aber vor allen Frauen flieht, der seit Jahren seinen Dampfer mit keinem Schritt verlassen hat und von Mannschaften und Offizieren, die mit ihm an Bord sind, verlangt, daß sie während der Dauer ihres dreijährigen Vertrages ebenfalls nicht an Land gehen, spielt nun also dieses Stück. Patrick Sandercroft verteidigt seine Abgeschlossenheit aber nur kurze Zeit. Die „Welt“ überlistet ihn und bringt es fertig, trotz aller Vorsichtsmaßregeln und Verbote an Bord des „Ulysses“ zu kommen, und zwar in Gestalt eines Journalisten, sogar noch eines weiblichen Journalisten. Die unternehmungslustige Gladys O'Halloran übernimmt die Rolle einer Kanalschwimmerin (Dover—Calais!) kurz nachdem die Sandercroftsche Yacht den englischen Hafen verlassen hat. Als vermeintlich fast schon Ertrinkende wird sie aus dem Meer herausgefischt und an Bord genommen. Und welches Unheil nun diese Frau auf dem klösterlichen Dampfer anrichtet, das wird man bei der Aufführung im Thalia-Theater erfahren, davon soll hier nichts weiter verraten werden.

Beim Markeneinkauf Mitgliedskarten mitnehmen!

3. Vorstellung der Kammerspiel-Gemeinde

Ollapotrida

Komödie in zwei Teilen von Alexander Lernet-Holenia.

1. Teil:

Zimmer bei Henniger

Personen:

Henniger
Rosenzopf
Lassarus
Ende
Schüßler
Charlotte Rosenzopf
Marie Lassarus
Clara Ende
Toison d'or

2. Teil:

Zwischenspiel hinter den Kulissen und Fortsetzung des ersten Teils

Personen:

Der Darsteller des Henniger
Die Darstellerin der Clara Ende
Der Direktor
Der Regisseur
Der Inspizient (Darsteller des Toison d'or)
Souffleur und Bühnenarbeiter, als stumme Personen

Vorbemerkung: In der Kammerspiel-Gemeinde sollen möglichst Werke von neuen zeitgenössischen Dichtern zur Aufführung kommen. Neben Uraufführungen von Schauspielen ganz unbekannter Dichter (wie Ferdinand Bruckner) ist in dieser Gemeinde jedes Jahr auch ein Werk desjenigen Dichters herausgebracht worden, auf den durch Verleihung des Kleist-Preises aufmerksam gemacht wurde So ist der „Thomas Münzer" von Paul Gurk zur Aufführung gekommen, „Trommeln in der Nacht" von Brecht, „Sündflut" von Ernst Barlach und in der letzten Spielzeit „Der fröhliche Weinberg" von Zuckmayer. In diesem Jahr hat Bernhard Diebold, für 1926 Vertrauensmann der Kleist-Stiftung, dem im Jahre 1897 in Wien geborenen, einer altkärtnerischen Patrizierfamilie entstammenden Alexander Lernet-Holenia den Kleistpreis verliehen und dabei ausdrücklich vermerkt, daß diese Auszeichnung vor allem für die beiden Komödien „Ollapotrida" und „Österreichische Komödie" erfolgt sei, neben denen von diesem jungen Dramatiker sonst nur noch die „Haupt- und Staatsaktion": „Demetrius" bekannt geworden ist.

Über Ollapotrida

Von Alexander Lernet-Holenia.

Ich werde sehr oft gefragt, was Ollapotrida eigentlich sei, ich konstatiere dann aber, daß ich es selbst nicht recht weiß. Man behauptet allerdings, es heiße so eine Art spanische Eierspeise, andere sagen, es wäre irgendeine komplizierte Suppe. — Mir persönlich ist es ganz gleich, was Ollapotrida in Wirklichkeit ist. In dem Sinn, in dem mein Theaterstück überschrieben ist, bedeutet es: Potpourri, Mischmasch, Durcheinander.

Aehnlich wie meine „Oesterreichische Komödie" ist auch Ollapotrida sehr österreichisch. Oesterreich ist überhaupt das Land der Komödien, sie gedeihen da, sie kommen da jeden Tag in Wirklichkeit vor. Daß man aber in diesem Lande, in welchem, aufrichtig gesagt, kaum mehr etwas ernst zu nehmen ist, so wenig gute Komödien produziert, geht darauf zurück, daß man, vor lauter unfreiwilligen Komödien, die einem passieren, kaum mehr dazu kommt, freiwillig eine zu schreiben. Man ist es gewöhnt, in den Oesterreichern meistens durchaus kavaliermäßige Leute von großem Charme zu sehen, auf alle Fälle eine alte Rasse, die das Recht hat, fortwährend sich selbst zu ironisieren, und man sieht sie etwa an, wie gewisse Pferde, die vor lauter guter Herkunft nicht mehr ganz grad auf den Vorderbeinen stehen können. Dieser österreichische Succès ist natürlich vollkommen unreell, mindestens was eigentliche Kultur anlangt, die in Wirklichkeit so vergessen ist, wie zum Beispiel die Zigeuner die altägyptische Kultur vergessen haben. Ein Gedicht etwa, um etwas besonders Kulturelles zu nennen, das in Deutschland wenigstens noch mit schauderhaftem Ernst studiert wird, um schließlich auch nicht begriffen zu werden, wird in Oesterreich überhaupt nur mehr angesehen, wie, einem hiesigen Ausdruck zufolge, die Kuh das neue Tor anschaut. Die österreichische gentry ist, zur Zeit Ferdinands des Katholischen, vernichtet worden und es kursiert, charakteristisch in seiner Selbstironie, in Wien noch der Ausspruch: „Wir in Oesterreich sind die anläßlich der Gegenreformation im Lande zurückgebliebenen minderwertigen Elemente". — Was vielmehr am Oesterreicher bewunderswert ist, ist sein Schauspielertalent: er schauspielert nämlich fortwährend den Oesterreicher, er gibt sich selbst auf idelale Art, er tut so, als ob er er selbst wäre. Ich persönlich aber habe nicht das geringste Talent zum Schauspieler, ich höre zwar, indem ich entwerfe, minutiös genau den Ausdruck eines jeden Satzes meines Stückes, aber es ist vollkommen aussichtslos, daß ich je einen solchen Satz richtig sprechen könnte, und deshalb, weil ich Oesterreicher bin, der nicht schauspielern kann, und Komödien, als das eigentlichste Produkt dieses Bodens, nicht täglich und stündlich erleben kann, bin ich derjenige, der sie vielleicht zu schreiben imstande ist.

Die österreichische Gesellschaft, sagt man, habe viel Aehnlichkeit mit der englischen, die Manieren in Oesterreich seien wahrscheinlich sogar besser, als die in England. Ich bedauere es, daß man in der Ollapotrida davon nicht viel merkt. Ich wollte nämlich ein Stück von allgemeiner Gültigkeit hervorbringen. Bedroht von fortwährenden Störungen ihres Liebeslebens, geben die Figuren der Ollapotrida sich so, wie man sich in solchen prekären Situationen eben wirklich gibt, — das wird mir jeder zugeben, der ähnliche Situationen

mitgemacht zu haben das Vergnügen gehabt hat. Ich rechne also eher auf die Zustimmung der bösen, als auf die der guten Menschen. Ich bilde mir ein, allem jenem Unsinn, den man positiv in einem tragischen Moment sagt, genau nachgegangen zu sein, ich glaube, daß das bisher mit einer solchen Exaktheit noch gar nicht geschehen ist. Die Situationen sind mit mathematischer Herzlosigkeit auf die größtmöglichen Unannehmlichkeiten für die Betroffenen herauskonstruiert. So spielt sich der erste Akt ab, es geht alles durcheinander. Die eigentliche Berechtigung aber, seinen Namen zu führen, erreicht das Stück im zweiten Akt, in welchem die Handlung vor und hinter den Kulissen zugleich spielt und die Verwirrung sich von den dargestellten Figuren auch auf die Schauspieler und die Theaterleute als solche und unter sich selbst überträgt. Ich habe damit, auf die höflichste und entgegenkommendste Art, der Betrachtung Gelegenheit gegeben, sich recht auszuleben. Man wird nämlich sagen können, auch bei Pirandello kämen Schauspielerfiguren vor, und damit ist ja so viel Treffendes gesagt! Analog etwa zur Aehnlichkeit, die man zwischen dem „Rosenkavalier" und „Charleys Tante" finden könnte, weil in beiden Stücken ein Herr sich als Dame verkleidet.

Ich füge noch hinzu, daß ich mit Ollapotrida auf jede literarische Prätention verzichte, wie denn überhaupt ein Theaterstück nichts weiter als das zu sein hat, was es eben ist, ein eigentliches Divertissement, wie Molière sagt. Es handelt sich nicht darum, Theaterstücke durch ihr Literarisches ihren Wert gewinnen zu lassen, sondern vielmehr nur durch ihr Theatralisches. Ob ein Stück dichterisch sein könne, ist freilich eine andere Frage, keinesfalls kann ein gesundes Stück auf einem gesunden Theater wesentlich literarisch sein. Ein Theaterstück verhält sich zur Literatur etwa so, wie eine schöne Bestie zu einem Blutarmen. Ich behaupte, daß die Kunst im Drama latent zu sein hat, das heißt: völlig wie von einem Schwamm von der Handlung und den Charakteren aufgesogen und keinesfalls offensichtlich. Sie müßte sich nur in der Gestaltung des Stückes aussprechen, vielmehr auswirken und absolut nicht etwa in Form lyrischer Schönheit zum Ausdruck kommen. Sie müßte immer nur das unentdeckte Geheimnis des Stückes bleiben. Sie müßte anonym sein. Niemand als der Fachmann dürfte sie überhaupt konstatieren können, zu einer gewissermaßen chemischen Verbindung mit dem Stück eingegangen, wie sie wäre. Denn Kunst, offensichtliche Kunst, ist eine Angelegenheit der Kontemplation, das Theater aber ist Sache der Aktion. Ein lyrisches Gedicht läßt man durch offenbare Kunst auf sich wirken, im Theater aber spielt man sozusagen mit, im Roman lebt man mit. Die Anforderungen an Roman und Drama sind eben aktivistische, und was daran nicht aktivistisch ist, stört.

Es liegt an der heutigen Zeit, daß sie die Wucherungen bloßer angestaunter Schönheit, etwa der Worte auf der Bühne, nicht mehr verträgt. Was ihr aber noch zusagt, ist die Schönheit der Handlung. Ein Blick in ein modernes Regiebuch, etwa des Wallenstein, ergibt die Probe aufs Exempel: es ist alles gestrichen bis auf die Handlung, ein Zustand, der den Leuten von 1800 noch ganz unerträglich gewesen wäre. Unser Theater aber ist aktivistisch wie die Zeit.

Ollapotrida stellt sich also als nichts anderes heraus, als ein Versuch zum bloßen Theaterstück, als ein Entsprechen auf die Anforderungen der Bühne. Sie ist, in diesem Sinne, absolut unliterarisch, und waren einige Wohlmeinende so freundlich, ein Kunstwerk selbst unter ihrer bescheidenen und banalen Oberfläche zu vermuten, so kann sich das nur auf die innere Struktur des Stückes beziehen, keinesfalls auf irgendwelchen äußeren Glanz. Ich trete hinter das Stück zurück, gewissermaßen mit der Anonymität, die ein Autor vor wirklichem Theater immer zu bewahren hat. Ich weiß, daß die Regie und die Schauspieler wesentlich alle Arbeit zu verrichten haben, und was die Tatsache anlangt, daß ich die Handlung und die Dialoge entworfen habe, so möchte ich das als nichts anderes aufgefaßt wissen als eine Art Büroarbeit, eine Vorarbeit für Leute, die auf der Bühne stehen wie im Leben und dem

Ding erst das wirkliche Leben einflößen. Ich gebe damit auch meinem Respekt vor dem Theater Ausdruck, das in seiner Wirklichkeit, Anschaulichkeit und Energie immer noch so weit über die Schreiberei des Autors erhaben ist wie zur klassischen Zeit, zu der die Schauspieler noch Mit-Dichter gewesen sind. Ich beneide die Leute, die nicht bloß wie ich, eine Figur erdenken, sondern sie vielmehr auch mit einem solchen Leben anfüllen können, wie das Blut den Körper füllt. Solche Lebendigkeit wird vom Theater gefordert. Auf eine solche Leistung kommt es an, und alles andere ist daneben von keiner großen Bedeutung.

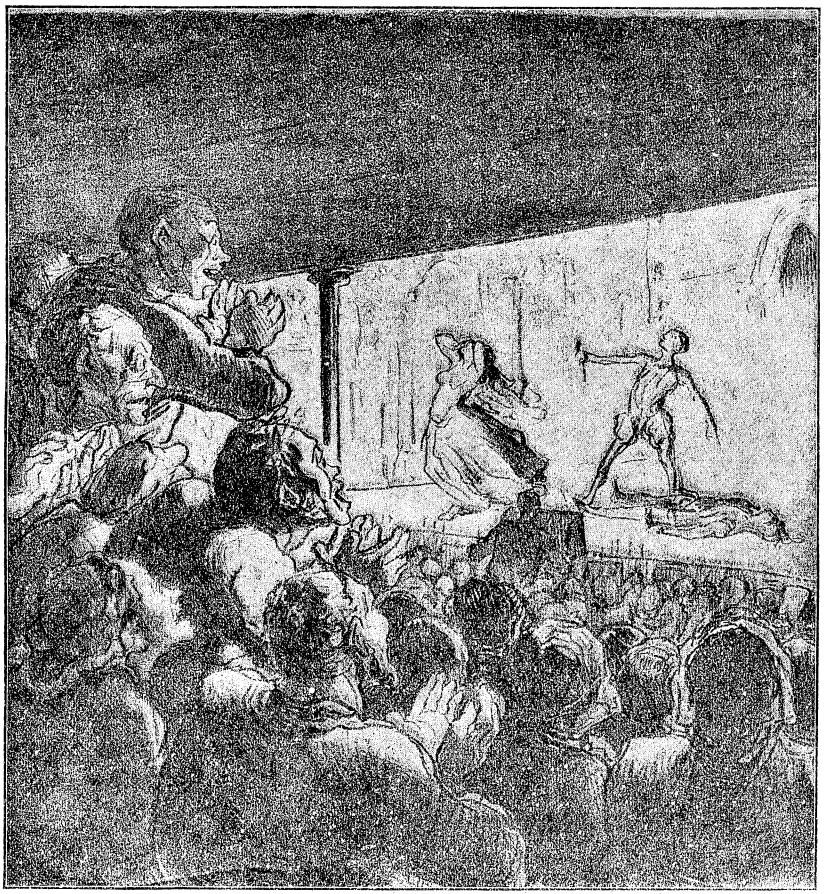
„Robert, schäme dich oder wir gehen!"

„Daumier und das Theater"

Man muß dem Paul List-Verlag in Leipzig dankbar sein dafür, daß er in der Sammlung „Daumier und wir" in neun wohlfeilen Einzelbänden die für uns noch wichtigsten Lithographien von Honoré Daumier in Tiefdruck-Reproduktionen, die den Originalen nichts schuldig bleiben,

herausgibt. (Die Reproduktionen unseres Heftes können leider nur eine schwache Andeutung von der Wirkung der Originale geben.)

Wie die vorjährige Berliner Daumier-Ausstellung, auf der man den großen Künstler auch als Meister der Farbe bewundern konnte, beweist auch diese Sammlung die „Aktualität" Daumiers, dieses „größten, macht-



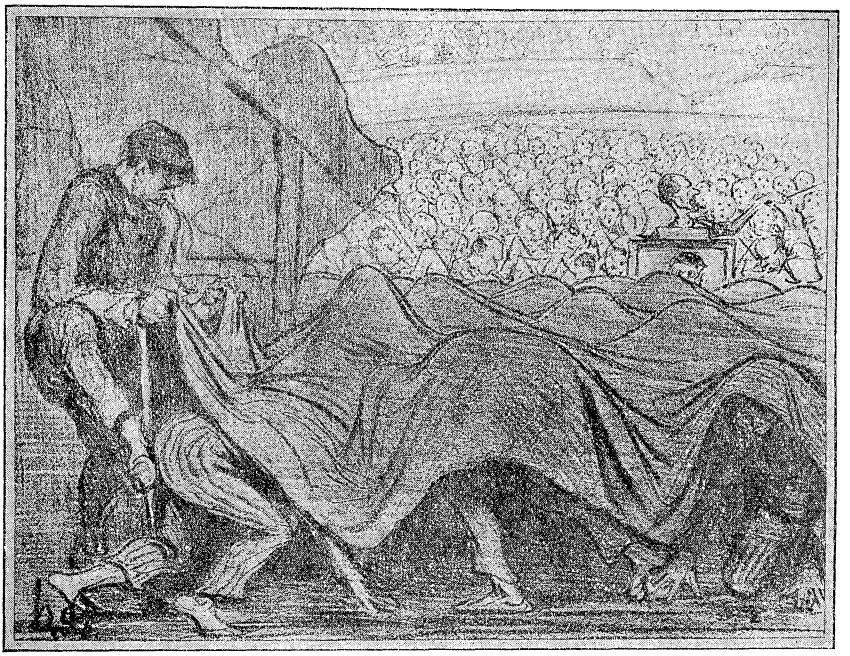
„Er war Ihr Geliebter, Madame!" – (Bravo! Bravo!)
„Ich mußte ihn töten!" – (Bravo! Bravo!)
„Ich habe ihn getötet!" – (Bravo! Bravo!)
„Ich werde auch Sie töten!" – (Bravo! Bravo!)

vollsten Volksredners seit dem Altertum", der zwar ein Kind des 19. Jahrhunderts war (1810—1879), der aber in seinen Darstellungen aus dem Familienleben, aus dem Theater, der Justiz, der Politik usw. Forderungen erhoben und Ueberzeugungen vertreten hat, die ihn zu einem der größten Erzieher des Menschengeschlechts gemacht haben. Die Steinplatte, die das Grab dieses Künstlers, den Balzac mit Michelangelo verglichen hat, auf dem

Père Lachaise in Paris deckt, trägt mit Recht die Inschrift: „Ihr Leute, hier ruht Daumier, der wahrhaft gute Mensch, der große Künstler und große Republikaner!"

Hans Rothe hat die Lithographien nach Stoffkreisen geordnet. Der erste Band der Sammlung behandelt „Daumier und das Theater" und bringt die Zeichnungen, in denen dieser leidenschaftliche Theaterbesucher die Welt der Kulissen in ihrer ganzen hinreißenden Gewalt, aber auch in ihrem ganzen lächerlichen Trug aufleben läßt. Erschienen sind weiterhin bis jetzt noch die Bände „Daumier und die Politik", „Daumier und der Krieg" und „Daumier und die Ehe".

Die beiden Bände „Daumier und das Theater" und „Daumier und der Krieg" sind in unserer Bücherei vorhanden.



Selbst die intelligentesten Menschen zweifeln nicht, ein stürmisches Meer zu sehen

---

„Deutsche Kunst und Dekoration"

Wir möchten wünschen, daß recht viele Mitglieder monatlich 2 Mark aufbringen können, um regelmäßig in Mußestunden zu Haus die Hefte der von der Verlagsanstalt Alexander Koch in Darmstadt herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" durchzustudieren. Wer sich aber ein Abonnement auf diese Hefte, aus denen man immer wieder Entspannung und Lebensfreude schöpft, nicht leisten kann, der nehme sich wenigstens bei seinen Besuchen in unserer Geschäftsstelle die Zeit, die Hefte gründlich anzuschauen.

Im November- und im Dezember-Heft fesseln besonders die Aufsätze von Dr. Oskar Schürer über die „Internationale Kunstausstellung Dresden", denen eine Fülle ganz ausgezeichneter, teils farbiger Reproduktionen beigegeben sind. (Wer möchte nicht immer wieder das Bild der beiden „Blumenwerfenden Mädchen" von Hofer betrachten, seine „Tischgesellschaft", das Bildnis einer Schwedin von Jaeckel, das Bildnis des „Rabbi S. und Tochter" von unserem Breslauer Carl Mense, das uns an das Habima-Gastspiel erinnert, die Bilder von Munch usw.?!) Im Novemberheft behandelt Schürer die deutsche Abteilung dieser ersten großen internationalen Ausstellung in Deutschland nach dem Kriege. Beckmann, Hofer, Kanoldt sind für ihn die eigentlichen Repräsentanten der deutschen Malerei von heute. Im Dezemberheft tritt als „der große Repräsentant germanischen Schauens in Europa" Edward Munch hervor, dem gegenüber Hodler für uns schon absinkt „in Jugendstilnähe". Nach diesen äußerst klaren Charakteristiken Schürers ist man gespannt auf die im Januarheft zu erwartende Besprechung der französischen Bilder in dieser Ausstellung und auf die Behandlung des eigentlichen Problems im modernen europäischen Kunstschaffen, das Schürer in der Auseinandersetzung von deutschem und französischem Wesen sieht.

Jedes der Hefte enthält außerdem noch eine ganze Reihe anderer wertvoller Aufsätze. Da spricht Theodor Däubler über die internationale Ausstellung in Venedig, Robert Breuer über den „Geheimschlüssel des Augenblicks", Benno Elkan über seine Bildhauerei. Da sieht man Tierplastiken von François Pompon, Puppen und Masken von Marie Vassilieff, Keramik und Metallarbeiten der Wiener Werkstätten usw. Das Herrlichste von all diesem sind aber wohl die Leuchter von Fritz August Breuhaus. Welch eine Phantasie, welch eine unerschöpflich scheinende Formenfülle! Auf Seite 134 des Novemberheftes ist eine Leuchterkrone von Breuhaus abgebildet, an deren Linienwerk das Auge immer von neuem mit beglückender Freude entlang gleitet.

Soll man nun darüber trauern, daß man all diese Herrlichkeiten nur in Abbildungen betrachten kann, daß man darauf verzichten mußte, die Dresdener Ausstellung zu besuchen und kaum je etwas von diesen Kunstwerken sein Eigen nennen wird? Das Durchsehen der Hefte löst soviel Freude in uns aus, daß man auf solch trübe Gedanken gar nicht kommt. Außerdem kann man — wie Dr. Schürer im Dezemberheft in seinem Aufsatz „Original und Reproduktion" nachweist, aus den Piper-Drucken, aus der Reihe „Sieg der Farbe" und vom Amalthea-Verlag in Wien von wertvollsten modernen Bildern (Cézanne, Franz Marc, Hodler, Nolde usw.) Reproduktionen in Originalgröße erwerben, die in ihren farbigen Werten von den Originalen kaum zu unterscheiden sind.

Die Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt, gibt noch zwei andere Zeitschriften heraus:

„Innen-Dekoration", in der „die gesamte Wohnungskunst in Bild und Wort" behandelt wird und

„Stickereien und Spitzen", eine Zeitschrift „zur Förderung der künstlerischen Frauen-Handarbeit".

Das Novemberheft der „Innen-Dekoration" zeigt Außen- und Innen-Ansichten englischer Landhäuser, die Einrichtung eines „Weekend"-Hauses in Sakrow bei Potsdam, dann aber auch Vorbilder für die künstlerische Gestaltung einer Mietshaus-Wohnung. Das Heft enthält außerdem besondere, mit vielen Abbildungen versehene Aufsätze über den „bequemen Sessel" und die „neue Tapete".

Das neue Heft der „Stickerei und Spitzen" verteidigt die Phantasie, die bunten Gewebe und fröhlichen Stickereien in dieser Zeit der „neuen Sachlichkeit". Man wird sich nicht wundern darüber, daß besonders viele Ent-

S. Weissenberg
Spezialhaus für Damenputz
Schmiedebrücke 14
parterre und 1. Etage
Filz-, Velour- und Samthüte
Große Auswahl! / Billigste Preise!

Optiker Garai
Albrechtstraße 4
Theatergläser
Augengläser

„Halmi"
nach Dr. med. Haller
Pflanzliches Naturprodukt
giftfrei, unschädlich,
jahrelang erprobt, gegen
entzündliche Krankheiten
sowohl der inneren Organe
als auch der Haut, gegen
eitrige Prozesse
(auch chronische) u. gegen
fieberhafte Erkrankungen
Zu haben in den Apotheken
Chem.-pharm. Präparate Paul Grube & Co., Breslau 5
Fernsprecher Stephan 2349

würfe für „lustige Stickereien" aus Wien stammen. Wer noch Zeit und Lust zu Handarbeiten hat, wird aus diesem Heft vielerlei Anregungen entnehmen. Da werden Kissenplatten, Tüllstickerei für Vorhänge, Wandbehang für Kinderzimmer, Leinendecken, Seidenschals, Tülltaschentücher gezeigt — teils in farbgetreuen Abbildungen — nicht zum sklavischen Nachmachen, sondern um die Phantasie zu beleben und zu eigener Gestaltung anzuregen.

Alle diese Hefte sind in unserer Geschäftsstelle ausgelegt.

Es lebe die Kunst!

Von Dr. E. K. Fischer-Königsberg.

Im Kaufhaus des Westens haben sich bekannte Schauspieler und Filmkünstler als Verkäufer betätigt. Die Polizei ward des andrängenden Publikums nicht Herr, fast hätte es Tote gegeben. Die Theater freilich sind leer.

*

Eine Dame sang im Löwenkäfig Richard Strauß und Hugo Wolf — und begleitete sich selbst dazu am Flügel. Leider wurde sie von einem Löwchen beknabbert. Man hofft jedoch auf ihr baldiges Wiederauftreten.

*

Ein großer Regisseur erbarmt sich Schillers. Um aber dem Dichter des Fiesco ein Fiasko zu ersparen, gibt er „Die Räuber" mit Jazzmusik.

*

Das geschieht heute. Vor einem Menschenalter wollte ein kleiner Berliner Theaterdirektor Wedekind „machen". Er verkaufte Karten, die zugleich zur Teilnahme an einem großen Gartenfeuerwerk mit Tombola berechtigten.

*

Ein gewisser Johann Wolfgang Goethe zeichnete längere Zeit für das Weimarische Hoftheater verantwortlich. Was nicht verhindern konnte, daß eines Tages sein Spielplan in die Brüche ging, weil partout ein Machwerk gespielt werden mußte, dessen Hauptperson — ein dressierter Hund war.

*

Das geschah im „klassischen" Weimar. Vor über dreihundert Jahren brachten die englischen Komödianten Shakespeares Dramen nach Deutschland. Es waren aber nur die „wirksamen" Partien übrig geblieben, Rüpelspiel und Greuelszene, kurz: Kolportage.

*

Das war vor über dreihundert Jahren. Das fromme Mittelalter kannte nur ein geistliches Schauspiel. Wieder und wieder stellte man Szenen aus der Lebens- und Leidensgeschichte Christi dar und Gläubige spielten vor Gläubigen. Dennoch wurde es nötig, unanständige Rüpelszenen einzufügen und das Wundenblut des Herrn aus zerstochenen Schweinsblasen über Gesicht und Glieder des Christusdarstellers rieseln zu lassen. Und so weiter — per saecula!

*

Stets war es der Virtuose, stets der Trick, stets das Artistenheldentum, das eigentlich beklatscht wurde: wer mit den Zehen Klavier spielt, wer das hohe C herausjault, daß das Orchester in Verwirrung gerät und der Dirigent ohnmächtig vom Platz getragen werden muß, wer eine Seehundkapelle dirigiert, wer eine Sommerlandschaft in dreißig Sekunden auf präpariertem Malgrund hinpinselt, wer als Hamlet tadellos Florett ficht und in „Wie es euch gefällt" als Ringkämpfer seinen Gegner kommentmäßig knock out boxt, wer als ....

GEORG NEUMANN · BRESLAU 3
Neue Graupenstraße 13, I. u. II. - Fernsprecher Ohle 233

Abteilung I
Pianos · Flügel
Harmoniums
Miete · Teilzahlung
Größte Auswahl

Abteilung II
Musikalien
Geigen · Lauten
Mandolinen
Jede Preislage

Goldmann & Co.
G. m. b. H.
BRESLAU
Tauentzienplatz 6
Fernsprecher Ring 8428 und 8429
Kohlen - Koks
Briketts - Holz

JUL. WOLFF
BRESLAU 1
Antonienstr. Nr. 2/4
Handelsst. Pokoyhof
Telephon Ohle 5735
Papier-Groß-Handlung

Kochen Löten
Backen Härten
Baden Schmieden
Rat und Auskunft kostenlos!
nur mit Gas!
sauber / billig
Städtische Rohrnetzbetriebe
Ausstellungsraum: Lessingplatz 3 - Fernsprecher Amt Ohle Nr. 8140 und 8142

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts"
für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H.
Moderne Großbäckerei und Konditorei
Eigene Kaffee-Rösterei
50 Lebensmittelverteilungsstellen
Ein Spezialgeschäft für Bekleidung und Wäsche
Ein Spezialgeschäft für Schuhwaren
Beitrittsgeld 1 Mark
Beitrittserklärungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen

Musik-HOPPE
Noten, Sprechapparate, Schallplatten
Breslau Zwingerplatz 8
Fernruf Ohle 5305
Teilzahlungen gern gestattet

Möbeltransporte
Wohnungstausch
Siegfried Gadiel, Breslau
Antonienstraße Nr. 40 / Fernsprecher Amt Ring Nr. 2571
Beste Empfehlungen / Kulante Bedienung

Wir bitten um Beachtung der Inserate!

Alle Bücher
zu Original-Ladenpreisen
gegen bequeme Teilzahlungen
Lichtenstein'sche Versandbuchhandlung
Breslau 1, Neue Gasse 4

Prüfen Sie vor jedem Einkauf von
Damen- und Mädchen-Bekleidung
die Qualitäten und Preise von
Heinrichs Konfektionshaus
Eigene Anfertigung Reuschestraße 11/12 part., I. u. IV. Etage

Daher: die Forderung des Tages, aller Tage, zu allen Zeiten: circenses! Die Kunst — das ist das große Mißverständnis. Darüber hilft kein Kompromiß weg, auch nicht, wenn Gerhart Hauptmann Verse zu einem Faustfilm schreibt oder wenn große Künstler Parvenuswohnungen ausmalen und Reklameschilder pinseln.

Einzige Legitimation der Kunst trotz alledem: daß sie nicht sterben will, nicht sterben kann, nicht sterben darf, auch wenn sie scheinbar niemandem mehr eine Notwendigkeit, sondern nur noch eine gedankenlos hingenommene und großmütig geduldete Zutat ist zur „großen Hetz" des Lebens.

Sonderveranstaltungen

Mittwoch, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im auditorium maximum der Universität:

Arno Holz-Abend

Einführender Vortrag und Rezitation
von Dr. Wolfgang Schumann (Dresden).

Dieser Abend soll „das Große, ja unerhört Einzigartige des Phänomens Arno Holz den Hörern begreiflich machen. Man kennt Holz wohl am besten aus seinem Dafnis, den Schäferliedern aus dem 17. Jahrhundert. Und demnächst aus dem „Buch der Zeit", das ein Manneskampfbuch, ein revolutionäres Fanfarenstoßwerk war. Doch ist Holz mehr. Er war das Findergenie der Wirklichkeitsdichtung, des „Naturalismus". Nicht, daß er aus sich heraus nach Deutschland das Wirklichkeitsstreben, den Wirklichkeitsfanatismus, die Wirklichkeitsfreude gebracht hätte, die als Hinwendung zur sozialen Lebensauffassung und oft genug zur Revolutionsgesinnung ihre ganz besondere Bedeutung hat; nein, diese Wendung war außerhalb des milliardenseligen und entpolitisierten Deutschlands schon europäisches Gemeingut, und die Wellen schlugen nur von Rußland, Frankreich, Skandinavien her endlich herein. Aber: in Deutschland wurde das Abbilden der Wirklichkeit in der Dichtkunst aus einer schlecht und recht geübten Praxis zum „Problem" erhoben. Hier erstand die Frage: wie macht man das, damit möglichst tief erschlossene und möglichst treu gesehene Wirklichkeit zur vollkommen echtbürtigen Kunst wird ohne Abstrich und Kompromiß . . . Der diese Frage stellte, war Arno Holz. Der sie löste, war ebenfalls er. Die Antwort: Prosa kann überhaupt nicht vollgültige Naturalismus-Kunst sein. Wohl aber das Drama. Und wie sieht sie aus? Wie „Familie Selicke", „Sozialaristokraten", „Sonnenfinsternis" — Arno Holz' große dramatische Beispielschöpfungen.

Aber nicht nur das Drama ist vollbürtig. Auch das lyrische Gedicht. In der Lyrik hat Arno Holz gründlich aufgeräumt mit dem abgelebten Klapperklang der überlieferten Verse und Strophen und endlich einmal wieder den Sprachweg frei gemacht für ursprünglichen Ausdruck. Mit einem geradezu „magischen" Schlüssel erschließt er im „Phantasus", dem vor nicht allzu langer Zeit in 3 Bänden (bei Dietz in Berlin) erschienenen Gedichtwerk, die neue Welt, die sich ihm als Lyriker aufgetan hat: Er wird, seltsam genug zu sagen, darin selber — die neue Welt, Welt von vorgeschichtlichen Tieren, von namenlosen Gestalten der Geschichte, von Helden und Kindern, Greisen und Märtyrern, von Dirnen und Königinnen, von Siegern und Sklaven, von Liebenden und Hassenden. Wie der Dramatiker aus sich heraus den Lebensstrom, Streben, Fühlen, Gedanken ergießt in die Gestalten seines Werkes und selber in allen abwechselnd „steckt", ja alle nacheinander „ist", so ergießt der Lyriker sein unermeßliches Lebensgefühl als Dichter und Schauender hinein in tausend Lebenslagen Tausender von Gestalten — und spricht im Gedicht zugleich ihr Leid, ihre Seligkeit, ihr ganzes millionenfaches Erleben und auch sich selber aus.

Der „Phantasus“ ist zwar nicht wie jenes berühmte, scharfklängige „Buch der Zeit“, das seine Zeit nun ein gutes Menschenalter lebendig überdauert hat, eine dichterische Kritik des Zeitlebens. Doch es ist — eine Weltkritik. Hier brandet der Geist eines Gewaltigen an wider Unsinn und Elend der Weltordnung; immer kehren darin Gedichte wieder, die Sklaverei und Unfreiheit, Mißgunst und Bedrückung, Bigotterie und Irrwahn mit Skorpionen züchtigen, das Leiden und Elend der Unteren und darunter auch die Lebensqualen des Genies herausschreien, die falschen Machthaber und Götzen peitschen.“

Arno Holz

geb. 1863 in Rastenburg (Ostpr.)

Wir sind ganz besonders froh darüber, daß wir für diesen Abend Dr. Wolfgang Schumann gewinnen konnten, der ein ebenso glänzender Redner wie ausgezeichneter Rezitator ist und der mit dem Dichter und seinem Werk eng verbunden ist.

Der Arno Holz-Abend ist sicherlich unsere bedeutsamste literarische Veranstaltung seit dem Vortrag von Thomas Mann.

Unsere Mitglieder erhalten zu dieser Veranstaltung in der Geschäftsstelle Eintrittskarten zum Einheitspreise von 75 Pf. Für die Ordner und die Mitglieder der „Volksbühnen-Jugend“ beträgt der Eintrittspreis nur 50 Pf., für Nichtmitglieder 1,50 Mark. — Die gesammelten Werke von Arno Holz sind aus unserer Bücherei zu entleihen.

Leinenhaus
Bielschowsky
Nikolaistraße 74/76 Breslau Schweidnitzer Str. 8a

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche

Bluſen • Kleider
Wollwaren

Gegr. 1865

Bett-Wäſche
Tiſch-Wäſche
Haus-Wäſche

Gardinen • Teppiche
Metallbetten

Eigene Fabrikation im größtem Stil!

Reichillustrierte Kataloge auf Verlangen kostenlos!

Konfitüren Schokoladen
Ed. Stephan's Nachf.
Ring 29 („Goldene Krone") · Nikolaiſtr. 78/79
Fernſprecher Ohle 2350 * Lieferung frei Haus
Tee, Kakao, Kaffee Kakes, Gebäck

Teppiche – Gardinen – Möbelstoffe usw.
Riesen-Auswahl! Niedrigste Preise!
Spanier's Teppich-Haus
nur Reuschestraße 58
und Schmiedebrücke 56
Ecke Kupferschmiedestraße ptr. und 1. Etg.

Montag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses:

Volkstümliches Orchesterkonzert

des gesamten Schlesischen Landesorchesters (80 Musiker)
unter Leitung von Kapellmeister Hermann Behr.

Als Solist dieses Konzertes wird Josef Schuster ein Violoncello-Konzert von A. Dvorak zum Vortrag bringen. An Orchesterwerken enthält das Programm eine Erstaufführung: Die Romantische Suite (Deutsche Wandervögel) von J. E. Koch und die Sinfonie Nr. 8 in F-dur von Beethoven.

Unsere Mitglieder erhalten zu diesem Konzert in der Geschäftsstelle ermäßigte Eintrittskarten schon für 85 Pf., Billetts der besseren Platzgruppe für 1,25 Mark.

Dienstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Kammermusiksaal:

Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts

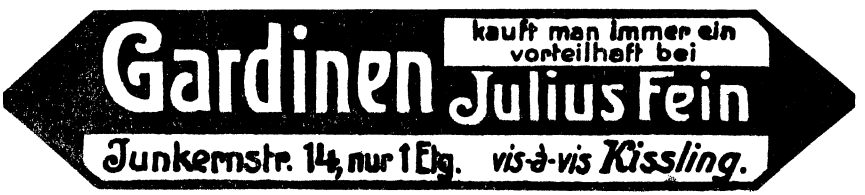
für Violine und Cembalo.

Das Cembalo in der alten Musik

Von Gertrud Wertheim.

Die Rolle, die unser heutiges Klavier im öffentlichen Konzertleben und in der Hausmusik spielt, fiel im 17. und 18. Jahrhundert dem Cembalo oder Kielflügel zu. Ueberall war dieses Instrument unentbehrlich, sowohl als Soloinstrument des Laien und Virtuosen, als auch als Begleitinstrument und Zwiegespräch für das Rezitativ, die Violine, die Flöte oder ein ganzes Ensemble. Sein Ton ist bedeutend zarter, durchsichtiger und klarer als der unseres heutigen Hammerklaviers. Seine Saiten werden im Gegensatz zu den Instrumenten mit Hammermechanik nicht angeschlagen, sondern von senkrecht auf einem mehrchörigen Saitenboden eingearbeiteten Holzspringern, an denen seitlich kleine Leder- oder auch Federkielzungen sitzen, angerissen, ähnlich wie der Ton der Laute. Seine mehrfachen Manuale und seine verschiedenen Register und Kopplungen (verwandt denen der Orgel) ermöglichen eine Fülle farbigster Klangwirkungen. Da innerhalb des einzelnen Registers die Klangstärke unveränderlich ist, erfordert das Cembalo den ganz besonders streng architektonischen Aufbau, die durchgeführte Linie, die Gegenüberstellung scharf begrenzter Phrasen, die absolute Interpunktion der Komposition. Die Schönheit des Anschlags liegt natürlich in der Kunst des Spielers.

Die Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts gingen in ihren Klangvisionen, im Aufbau ihrer Schöpfungen, vollkommen vom Wesen dieses Instrumentes aus. Sie schufen polyphon und architektonisch. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts kam, durch die Einführung des Hammerklaviers, das in seiner Ausdrucksfähigkeit mehr vom Dynamischen, vom Piano-Forte, ausgeht, eine andere geistige Einstellung auf und damit eine völlig andere Kompositionsart. Die Wiedergabe der alten Klaviermusik erfordert, um sie in ihren Intentionen ganz zu verwirklichen, immer das Cembalo, sei es, um die gut gekennzeichnete Tonalität und die Polyphonie eines Werkes, wie J. S. Bachs „Das wohltemperierte Klavier" (Klavier nannte man in jener Zeit fast alle Tasten-



10 Zeitschriften nach freier Wahl

für 0.50 M. wöchentlich oder 2.00 M. monatlich

Wir liefern jede Woche eine Lesemappe frei Haus in beliebiger Zusammenstellung aus folgenden Heften:

Leipziger Illustrierte / Elegante Welt / Gartenlaube / Romanzeitung / Scherls Magazin / Universum / Daheim / Welt und Haus / Häuslicher Ratgeber / Junggeselle / Velhagen & Klasing Westermanns Monatshefte / Meggendorfer Blätter / Lustige Blätter / Fliegende Blätter / Simplizissimus / Jugend / Woche Umschau / Filmwoche / Dame / Bazar / Kamerad-Knabenzeitung / Kränzchen-Mädchenzeitung / Sport im Bild / Fürs Haus / Buch für Alle / Berliner Illustrierte / Lachen links

Bitte, teilen Sie uns mit, welche Zeitschriften Ihre Mappe enthalten soll

Eintritt jederzeit! / Umtausch wöchentlich / Die Zeitschriften sind mehrere Wochen alt, jedoch tadellos erhalten / Falls neu gewünscht, verlange man Prospekt

Seltens Vereinigte Lesezirkel

Gartenstraße 23

Fernruf Ohle 2519

Die Pfaff-Nähmaschinen

genießen in der ganzen Welt den Ruf als Präzisions-Meisterwerke

Pfaff-Nähmaschinen-Haus

Breslau * Reuschestraße 37-38 am Königsplatz

Fernruf Ohle 3221

Möbel

geschmackvoll, gut und billig

Gesellsch. f. einf. Wohnungseinrichtungen d. Stadt Breslau

Albrechtstraße 39 I

Zahlung nach Vereinbarung

Plissee

in allen möglichen Mustern

Stets Neuheiten

Breslauer Kunstplissee-Anstalt

J. Sollich

Reuschestraße Nr. 60/61

Eigene Plisseeformen - Fabrik

instrumente), wiederzugeben oder die Programmusik der älteren Meister zu gestalten. Wie süß bringen die hellen silbernen Register den bei allen Nationen so beliebten Kuckucksruf, den melodischen Schlag der Nachtigall, das Summen der Bienen, das Plätschern eines Brunnens oder ein liebliches Echo. Großartig untermalen die dunklen Register die Eindringlichkeit breiter Märsche, den Rhythmus spielerischer Tänze, die Wucht bedeutender Erlebnisse. Und geistvoll und amüsant läßt sich der ganze Zauber des französischen Barock und Rokoko mit den hundertfachen Verzierungen und Umspielungen verwirklichen.

Für das Kammermusikensemble ist das Cembalo, immer den Streichern angepaßt, das ideale Begleitinstrument. Es bindet und verschmilzt, es tritt zu seiner Zeit selbständig auf, hebt die Konturen hervor, gibt rhythmische und klangliche Unterlagen mit absoluter Präzision. Ein Fugenthema ist selbst in einem kompliziertesten Werk im verschlungensten Stimmgewebe immer noch erkennbar.

Der kunstinteressierte Laie anerkennt ohne weiteres die Eigenart und die Ausdrucksmittel längst vergangener Kulturepochen. So sollte er auch in der Musik damit rechnen, daß man jede Zeit mit den ihr gemäßen Mitteln, das heißt mit den Instrumenten, für die gefühlt und geschrieben worden ist, wiedergibt. Besonders im Konzertsaal sollte man mit ganzer Eindringlichkeit dahin wirken, Werke der alten Musik in völliger Stilreinheit, dem Wesen der Sache hingegeben, aufzuführen. Nur wenn man einem Werk seinen gedachten Klanghintergrund gibt, wird es in vollkommener Einheit und damit in der ganzen Kraft seines geistigen Gehaltes auferstehen.

Für unser Konzert haben wir die Schreiberin des obenstehenden Aufsatzes gewonnen, die ihr — in Paris bei Pleyel erbautes — Cembalo aus Berlin mitbringen wird und Jadwiga Elsner-Berlin.

Die beiden Künstlerinnen werden u. a. alte Tänze (Sarabande, Gavotte, Menuett usw.) von Händel, Haydn, Corelli spielen, eine Sonate von Haydn, eine nicht im öffentlichen Druck erschienene Sonate und ein Adagio von Bach.

Dieses Konzert sollte sich kein Musikfreund entgehen lassen!

In der stilreinen Ausführung wird die zum Vortrag kommende Kammermusik erst in ihrer ganzen Schönheit erstehen.

Für unsere Mitglieder ist zu diesem Konzert ein Einheitspreis von 1 Mark festgesetzt; Nichtmitglieder erhalten Eintrittskarten zum Preise von 2 Mark außer in der Geschäftsstelle auch bei Hainauer.

Montag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses:

Volkstümliches Orchesterkonzert

des gesamten Schlesischen Landesorchesters (80 Musiker)
unter Leitung von Kapellmeister Hermann Behr.

Für dieses Konzert ist als Solistin (Gesang) Margarete Dittmann gewonnen, die Arien und Lieder mit Orchesterbegleitung von Händel und Dvorak singen wird. Das Orchester wird ein Concerto grosso in D-dur von Händel, „Ein eleusisches Fest" (Scherzo) von H. Ambrosius (zum ersten Male) und die Sinfonie in e-moll „Aus der neuen Welt" von A. Dvorak zum Vortrag bringen.

Eintrittskarten wie zu dem Konzert am 17. Januar.

Gymnastikkursus für Frauen und Mädchen

In mehreren großen Volksbühnen — so in Berlin und in Chemnitz — sind Sprech- und Bewegungschöre aus der Mitgliedschaft gebildet

Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Stets groß sortierte Lager in allen Preislagen und Größen

Herren-Moden nach Maß

GEBR. MEISTER * BRESLAU 1

Albrechtstraße 40 ptr. I. und II. Etage

Mitglieder erhalten 5 % Rabatt

Breslauer Kunstgesang- und Opernschule

Dir. Ernst Bühler-Matzke, Höfchenstraße 21

Fachschule für höheres Violin- u. Klavierspiel

Hertha Matzke-Schreiter

Vollständige Ausbildung für

Oper, Konzert und Lehrberuf

in allen Zweigen der Tonkunst

Orchesterschule

Aufnahme jederzeit

Korrektur verbildeter Stimmen

Individuelle Behandlung von Stimmkranken, Korrepetition, Dramatischer Unterricht, Ensemble, Rollenstudium

Chorschule

Aufführung von Opern, Operetten, Oratorien und Chorwerken

Kammermusik

Vorbereitung auf die staatliche Privat-, Musik- u. Gesanglehrerprüfung

Sprechstunde und Stimmprüfung täglich von 2—3 Uhr

Breslau 5, Höfchenstraße 21 Stefan 32600

LIEBICH-THEATER

Täglich 8 Uhr

Internationales Varieté

in höchster Vollendung

Monatlich wechselndes Programm

Die Mitglieder der Breslauer Volksbühne erhalten täglich außer Sonnabends, Sonn- und Feiertags gegen Vorlegung der Mitgliedskarte auf allen Plätzen eine Ermäßigung von 25%
Die Ausgabe dieser Karten erfolgt nur im Vorverkauf a. d. Theaterkasse v. 10-2 vorm. u. 5-6 abends

worden, die nicht alein bei den Festen der Volksbühne mitwirken, sondern auch zu einzelnen Theatervorstellungen herangezogen werden (z. B. „Faust", „Braut von Messina", „Masse Mensch").

In der vorigen Spielzeit veranstalteten wir einen „Lehrkursus für richtiges Sprechen". Der Kursus war erfreulich zahlreich besucht und hat uns sicherlich manche Stimme für einen späteren Sprechchor geschult. Zur Gründung eines solchen Chores haben wir uns in dieser schweren Zeit aber noch nicht entschließen können. Um aber doch einen Schritt weiterzukommen, möchte diese Spielzeit ausgenutzt werden durch Gymnastikstunden für alle Frauen und Mädchen, die an Körperkultur interessiert sind.

Welche Bedeutung eine solche Körperschulung für den ganzen Menschen hat, das behandelt der folgende kleine Aufsatz von der dipl. Gymnastiklehrerin Iris Monski, die die Leitung des Lehrgangs nach der Lehrweise Kallmeyer-Lauterbach übernommen hat:

Die Gymnastik der heutigen Zeit und ihre Bedeutung für den Menschen

Von Iris Monski.

Gymnastik wendet sich an den ganzen Menschen, sie will die Erziehung des Menschen vom Körper aus. Ihr Zweck ist der ordnungsgemäße Ablauf der Funktionen des Körpers, der in den meisten Fällen durch körperliche, geistige und seelische Hemmungen gestört wird. Schwierigkeiten äußerer und innerer Art bedingen sie. — Gymnastik fordert vor allem Konzentration, Denken, bewußtes Arbeiten am Körper. Die Hemmungen müssen zuerst erkannt, sodann durch Uebungen behoben werden.

Es sind drei Grundelemente, auf denen wir aufbauen: Entspannung, die Lösung der Verkrampfungen der Muskeln bezweckt und sie in den Zustand lebendiger Ruhe und sofortiger Tätigkeitsbereitschaft versetzt, Atmung, die in enger Verbindung mit jeder Bewegung, auch der kleinsten, stehen soll, die uns frisch und leistungsfähig erhält, die die Bewegung stets lebendig und fließend und dadurch erst zweckentsprechend macht, — und Spannung, die ihren Wert in der Krafterzeugung hat, die den Willen steigert, Mut, Energie und Freude gibt.

Diese drei Grundelemente ergeben in ihrer Zusammenwirkung: Bewegung, eine Bewegung, die Ausdruck des Denkens, Fühlens und Wollens des Menschen sein soll und — aus ihrer Gebundenheit herauswachsend — zur freien Bewegung führt, um in ihr durch gesteigerte Ausdrucks- und Formmöglichkeiten über den Alltag hinauszuwachsen und sich und anderen Freuden und Festesstunden zu geben.

Derartig körperlich durchgeschulte Menschen werden auch ein viel tieferes Verständnis für die Bewegungskunst der Schauspieler haben."

A B

Probierstube
der Weingroßhandlung Alexander Böttcher
Fernruf Ring 1484 · BRESLAU · Neue Gasse 19

Schoppenweine · Preiswerte, gute Küche
Mittag-Gedeck 1.30 Mk.

Beste Bezugsquelle für billige, gute Weine und Spirituosen
Verlangen Sie Preisliste!

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Leopold Bermann

Reuschestraße 55

Gegründet 1887

Durch fast 40jährige eigene Fabrikation größte Leistungsfähigkeit!

Wir führen

Alles bei

Damen-Kleider und Mäntel Gesellschaftskleider * Pullover Strickjacken

Mädchen-Kleidung
in jeder Größe * Backfischmäntel * Tanzkleider

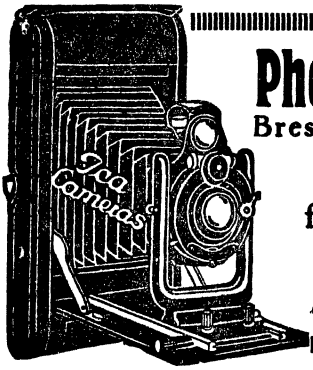
Knaben-Garderobe
für jedes Alter * Kieler Kleidung * Mützen * Strickwaren

Spezial-Abteilung **Trauer-Kleidung**

Verlangen Sie unseren Weihnachtskatalog B120

Centawer G.M.B.H.

BRESLAU, SCHMIEDEBRÜCKE № 7-10



Photohandlung Koslowsky

Breslau 5, Neue Schweidnitzer Straße 6

Spezialgeschäft
für photographische Apparate und
Bedarfsartikel

Ausführung sämtlicher Amateur-Arbeiten

Angesetzt sind vorläufig drei verschiedene Unterrichtsstunden in der Woche, unter denen die interessierten Mitglieder sich die für sie passendste auswählen können. Es kommen in Frage: Dienstag die Zeit von 5—6 Uhr, Donnerstag von 8¼—9¼ Uhr und Freitag von 6—7 Uhr. Der Unterrichtsraum ist Hohenzollernstraße 72. Die Stunden beginnen am 11. bzw. 13. und 14. Die Teilnehmergebühr beträgt — bei wöchentlich einer Stunde — monatlich 2 Mk. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Weihnachtsmärchen im Lobe- und Thalia-Theater

Zu allen Aufführungen von „Zwerg Nase — Hoppla, Pardauz!" im Lobe-Theater und von „Froschkönig" im Thalia-Theater nach Neujahr, d. h. von Sonnabend, den 8. Januar, ab, stehen unseren Mitgliedern Eintrittskarten zum Einheitspreis von 70 Pfg. in der Geschäftsstelle zur Verfügung.

Es fehlen Meldungen für den Nibelungenring

Im letzten Heft baten wir (Seite 137) alle Mitglieder, die den ganzen Nibelungenring Wagners mit seinen vier Opern in den nächsten Monaten als Sonderveranstaltungen zum Einheitspreise der Stammgemeinde (je 2,50 Mk.) sehen möchten, darum, sich in der Geschäftsstelle zu melden. Bis jetzt ist daraufhin noch nicht die genügende Zahl von Meldungen eingegangen. Andererseits hat eine größere Anzahl von Mitgliedern ihre ganz besondere Freude über diesen Plan ausgesprochen, so daß wir es bedauern würden, wenn wir ihn — wegen der zu schwachen Beteiligung — wieder aufgeben müßten.

Wir bitten deswegen nochmals, daß wirklich alle Interessierten die geringe Mühe nicht scheuen und sich mündlich (auch telephonisch) oder schriftlich in der Geschäftsstelle melden.

Aus Rücksicht auf die Monatsgehalt-Empfänger hoffen wir es so einrichten zu können, daß die vier Opern-Vorstellungen sich auf drei Monate derart verteilen, daß die erste Vorstellung in der zweiten Hälfte des Januar stattfindet, die zweite und dritte im Februar und die vierte in der ersten Hälfte des März.

Neue Dramen

Fritz Grabowsky und Gertrud Grabowsky-Jeltsch veranstalten am 6., 12. und 19. Januar 1927, abends 8 Uhr, in ihren Räumen, Sadowastraße 60, einen Vortragszyklus „Neue Dramen". Zur Vorlesung gelangen: Gerhart Hauptmann: „Dorothea Angermann", Hans Franck: „Kanzler und König" (Struensee), Karl Schön-

Flügel Pianos Harmoniums
bekannt billige Preise
Teilzahlung * Miete * Reparaturen * Stimmungen
Karl Hiller, Neue Graupenstraße 12
Fernsprecher Ring 9134

Wer seine geistigen Anlagen entwickeln will, wer Gesetze der Natur erfassen, Zusammenhänge der Geschichte und Gesellschaft schauen, wer innere Werte finden will, die sein Leben lebenswert machen und seiner Lebensführung Richtung geben können, wer sich so davor zu bewahren wünscht, in seiner Arbeit zur Maschine zu werden, wer zu wahrem Menschentume den Weg finden möchte, der

besuche die Breslauer Volkshochschule!

ABEND-LEHRGÄNGE

in Philosophie, Seelenkunde, Weltanschauung, Kunst, Literatur und Dichtung, Religionswissenschaft, Geschichte, Erdkunde, Staatswissenschaften und Soziologie, Mathematik und Naturwissenschaften usw.

Ein ganzer Lehrgang (9 Abende, von Ende Januar bis Ostern) kostet 2 bis 3 Mk.

Näheres in den Plänen, die ab Anfang Januar 1927 im Volkshochschulamt, Münzstr. 16, 2. Stock, in den Volksbüchereien und Lesehallen und an anderen Stellen zum Preise von 10 Pf. zu haben sind.

Pestalozzi-Gedenkfeier

Sonnabend den 15. Januar 1927, abds. 8 Uhr, in der Aula des Matthias-Gymnasiums, Schuhbrücke 37.
Rede des Leiters der Volkshochschule Dr. A. Mann:
„Johann Heinrich Pestalozzi und die deutsche Volkshochschule."

Eintritt frei Gäste willkommen
Musikalische Darbietungen des Volkshochschul-Orchesters.

herr: „Der Armendoktor". — Karten für Mitglieder der Volksbühne zu 3 Mark (statt 4 Mark), Einzelkarten 1,25 Mark (statt 1,50 Mark) Sadowastraße 60. Fernruf Stephan 35 127.

Ermäßigungen bei Veranstaltungen der Konzertdirektionen Hainauer und Hoppe

Unsere Mitglieder erhalten an der Konzertkasse der Konzertdirektion Hainauer gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte eine Ermäßigung von 20 Prozent zu dem

Konzert der berühmten Geigerin Erica Morini aus Wien am 14. Januar und zu dem

„Heiteren Abend" von Maria und Joseph Plaut am 16. Januar.

Zu dem am 12. Januar im großen Konzerthaussaal stattfindenden Beethoven-Abend von Professor Conrad Ansorge (Berlin), bei dem der berühmte Pianist die Sonaten op. 110, op. 31 Nr. 2, op. 14 Nr. 2, die Eroica-Variationen und die Rondos op. 51 Nr. 2 und op. 129 („Die Wut über den verlorenen Groschen") zum Vortrag bringen wird, steht unseren Mitgliedern eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten mit 25 Prozent Ermäßigung zum Preise von 1,20 Mark, 1,90 Mark, 2,60 Mark, 3,40 Mark und 4,10 Mark in unserer Geschäftsstelle zur Verfügung.

Mitteilungen

Ordnerversammlung

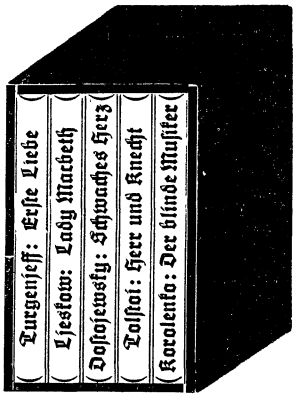
Die nächste Ordnerversammlung ist am Montag, den 3. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, in der Aula der Cecilienschule, Taschenstraße 29.

Aussprachеabend der „Volksbühnen-Jugend"

Die „Volksbühnen-Jugend" kommt am Sonnabend, dem 15. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, wieder im Zeichensaal der Cecilienschule, Taschenstraße 29, zusammen. Der Abend wird zur Hauptsache von Stegreifspielen ausgefüllt sein.

Wer es aus dem Kreise der „Volksbühnen-Jugend" irgend ermöglichen kann, möge den Arno-Holz-Abend am 12. Januar besuchen (vergleiche die Ankündigung auf Seite 169). Der Einheitspreis ist für die Jugendlichen auf 50 Pf. ermäßigt. Karten in der Geschäftsstelle.

Schmücke Dein Heim
mit Möbeln
In hervorragender Qualität, zu staunend billigen Preisen, ganze Einrichtungen und Einzelstücke, prunkvolle Küchen. Erstklassige Referenzen
F. Szymanski, Breslau 9
Gegr. 1912 * Martinistraße 7, Gneisenauplatz 3 * Gegr. 1912
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag



Diese Kassette

enthält in 5 Ganzleinenbänden
auf holzfreiem Papier
moderne russische Novellen
und kostet komplett nur **4.50 Mk.**

Volkswachtbuchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 * Neue Taschenstraße 11

Erwachen Sie vom Schlafe Erholung, Kräftigung und Gesundheit?

So müssen Sie Ihre Federbetten gegen Steiners Paradiesbetten vertauschen.

Paradiesbettenfabrik
M. Steiner & Sohn A.-G. Breslau
Junkernstr. 38/40 Ecke Altbüsser.

Rundfunk
nur durch Osthandel

Osthandel G.m.b.H. Breslau 5
Neue Schweidnitzer Str. 1-2
Telefon Ofle 3215, 9608

Bitte an die Freunde von „Kunst und Volk"

Alle Mitglieder, die Wert legen auf unsere Vereinszeitschrift, bitten wir, bei Einkäufen unsere Inserenten freundlichst beachten zu wollen. Es ist nicht allein wichtig, dort zu kaufen, sondern auch bei den Einkäufen zu erwähnen, daß man auf Grund des Inserates in unserer Zeitschrift kommt. Die Geschäftsinhaber werden selbstverständlich nur bereit sein, weiterhin in „Kunst und Volk" zu inserieren, wenn sie einen Erfolg der Inserate feststellen können. Wir können unser Blatt aber in der verbesserten Form nur weiter herausgeben, wenn die Inseraten-Einnahme die hohen Unkosten tragen hilft.

Silbenrätsel

Zusammengestellt von Gertrud Silberstein.

Aus folgenden 44 Silben:

a — a — al — ard — bee — ber — de — dam — dan — du — e
e — e — ei — en — fäh — finn — ge — i — il — kei — land
li — lich — man — man — mit — nu — pich — re — re — re — ri
ro — se — ser — te — tep — tu — tür — tung — ü — we — zi

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben — von oben nach unten gelesen — eine sehr dringliche Bitte an die Volksbühnenmitglieder ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Deutscher Fluß, 2. Männlicher Vorname, 3. Wagneroper, 4. Frucht, 5. Einsiedler, 6. Möbelstück, 7. Stadt in Tirol, 8. Vorbild, 9. Balkanstadt, 10. Hafenstadt, 11. Waldwiese, 12. Weiblicher Vorname, 13. Verwandter, 14. Dichter, 15. Biblische Gestalt, 16. Unterhaltungslektüre, 17. Nordeuropäischer Staat, 18. Wasserbeförderungsmittel.

Silbenrätsel

Zusammengestellt — „um zu versuchen, der Volksbühne auf diese Weise einen kleinen Dank abzustatten" — von stud. ing. G. G.

Aus folgenden 56 Silben:

a — al — an — ba — be — ber — bert — du — e — e — ei — es
fael — gen — gen — he — her — hu — ke — ke — ki — ki — la
la — lend — lin — lis — lob — lyn — ma — ma — mus — na
na — nanz — ne — ne — nisch — o — ra — re — ri — ro — ron
ru — so — so — so — sten — te — tre — ue — un — us — va — zi

sind 19 Wörter zu bilden, deren End- und Anfangsbuchstaben — von oben nach unten gelesen — eine Frage an die Mitglieder der Volksbühne ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Russisches Königshaus, 2. Landschaft in Spanien, 3. Politische Anschauung, 4. Breslauer Ausflugsort, 5. Spanischer Herzog des 16. Jahrhunderts, 6. Teil der Uhr, 7. Bekannter Politiker, 8. Physikalischer Begriff, 9. Verfasser eines Stückes der letzten Spielzeit, 10. Oper, 11. Gestalt aus Goethes „Faust", 12. Tierischer Laut, 13. Tonstück, 14. Alpengipfel, 15. Ort am Bodensee, 16. Unhaltbarer Zustand, 17. Was im Theater sehr unerwünscht ist, 18. Bekannte ehemalige Breslauer Schauspielerin, 19. Etwas, was stinkt.

Verlegung von Stadttheater-Vorstellungen

In der Stammgemeinde ist — auf dringende Bitte der Intendanz — die Stadttheater-Vorstellung von

Abteilung VI verlegt von Donnerstag, den 13., auf Donnerstag, den 20. Januar,

Abteilung VII verlegt von Freitag, den 14., auf Sonntag, den 15. Januar.

Ihre
Rundschreiben, Preislisten
usw.
gehen schnellstens und in einer Ihrem Hause würdigen Ausführung heraus, wenn Sie mich mit ihrer
Vervielfältigung
beauftragen
100 Stück pro Seite M 3.50
50 „ „ „ M 2.75
S. Horwitz, Ring 3
Fernsprecher Ring 7314
Schreibmasch.-Arbeiten * Bürobedarf

Sportzentrale Schlesien
Friedrich-Wilhelm-Straße 69
empfiehlt für den
Wintersport
alle Arten Sportbekleidung und -Geräte
Nur Ia Qualität / Preiswert
Wintersport-Literatur

Wir bitten um Beachtung der Inserate!

„Die Volksbühne"
Zeitschrift für soziale Theaterpolitik und Kunstpflege
herausgegeben vom Verband der Deutschen Volksbühnenvereine E V, erscheint am 1. und 15. jeden Monats im Umfang von je ein bis zwei Bogen
Bezugspreis vierteljährlich 1.00 Mk.
Bestellung nehm alle Postanstalten entgegen
Probenummern unentgeltlich d. eschäftsst

Gertrud Grabowsky-Jelisch
Sadowastraße 60 I * Telephon: Stephan 35127
Sprechtechnik / Stimmbildung / Vortragskunst
Beginn neuer Kurse Mitte Januar
Volksbühnen-Mitglieder bedeutende E mäßigung

5 Kollwitz-Postkarten
6 Zille-Postkarten
für **50 Pf.**
in unserer Geschäftsstelle

Kleinkunst
Kaiser-Wilhelm-Straße 21
Erlesenes Kunsthandwerk
Mäßige Preise

Englisch Französisch Italienisch Polnisch Russisch **Spanisch**
Schwedisch, Holländisch, Portugiesisch usw
Nach **eigener**, bekannt leichtfaßlicher Methode
Sonderkurse für fremdsprachl **Korrespondenz**
Besond. Abteilung **Übersetzungsbüro**
Sprachlehr-Institut A. Grabowski
Breslau, Ohlauer Straße 81

BÜCHER-DIELE bringt
sämtl. literarischen Neuerscheinungen
Kaiser-Wilhelm-Straße 21 · Steph. 35649

Sprechtechnik
Organbildung / Modulationsübungen
Atmungsgymnastik
Kurse und Einzelunterricht für
Berufsredner
Anleitung zum sachgemäßen Vortrag von Referaten u. zur Ueberwindung von Heiserkeit und Ueberanstrengung der Stimme bei läng. Sprechen
Rezitations-Unterricht
(moderne Schule) **Rollenstudium**
Zu jeder unverbindlichen Auskunft und Rücksprache gern bereit
Paula Neßtel
Stimmbildnerin
Breslau 13 / Kronprinzenstr. 44 hpt.
Telephon Stephan 7641

Römhildt-Flügel und Pianos
allererstes Fabrikat und preiswert
Andere Fabrikate i. all. Preislagen
Teilzahlung
*
Heinrich Pischner
Klaviertechniker
Margaretenstraße 24
Telephon Ohle 1907
Stimmungen * Reparaturen

Inserenten-Verzeichnis

Buch- und Kunsthandlungen: Seite
Bücher-Diele 183
Kleinkunst 183
Lichtensteinsche Versand-Buchhandlung 168
Seltens Lesezirkel 173
Volksbühnen-Verlag u. Vertrieb 183
Volkswachtbuchhandlung . . . 181

Bürobedarf:
S. Horwitz 183

Damen- u. Herrenmoden, Kleiderstoffe, Wäsche, Seidenbänder:
N. Berger VIII
Leopold Bermann 177
Ed. Bielschowsky jr. 171
M. Centawer G. m. b. H. . . 177
Heinrichs Konfektionshaus . . 168
R. G. Leuchtag Nachf. 165
J. Mamlok VI
Gebr. Meister 175
Michels & Cie. VIII
A. J. Mugdan II
Albert Schäffer A.-G. VIII
Johannes Sollich 173
Geschw. Trautner VI

Druckereien usw.:
Linke & Richter VI
Clichéfabrik Schönhals VI

Gardinen und Teppiche:
Julius Fein 172
Spaniers Teppichhaus 171

Gaswerke:
Städtische Rohrnetzbetriebe . . 167

Gold- und Silberwaren, Uhren:
Emil Friesing 131

Kohlen
Goldmann & Co., G. m. b. H. 167

Lebens- und Genußmittel:
Böttchers Weinstuben 176
Paul Grube & Co. 165
Konsum- und Sparverein »Vorwärts« 167
Ed. Stephans Nachf. 171
Otto Stiebler II

Seite
Möbel und Möbel-Transporte:
S. Gadiel (Transport) 168
Gemeinnütziger Möbelverkauf der Stadt Breslau 173
Paradiesbettenfabrik Steiner & Sohn 181
F. Szymanski (Möbel) . . . 180

Musik:
Konzertdirektion Hainauer . . IV
" Hoppe . . . 168
Pianoforte-Magazin Karl Hiller 178
" Georg Neumann 167
" Heinrich Pischner 183

Nähmaschinen:
Pfaff-Nähmaschinen 173

Optiker:
Optiker Garai 165

Papier:
Julius Wolff 167

Photo-Handlung
Carl Koslowsky 177

Putzgeschäfte:
S. Weissenberg 165

Rundfunk:
Osthandel G. m. b. H. 181
Schlesische Funkstunde . . . VII
Telefunken VII

Sportausrüstung:
Sportzentrale Schlesien . . . 183

Unterricht:
Arthur Grabowski (Sprachinstit.) 183
Gertrud Grabowsky-Jeltsch (Rezitation) 183
Ernst Gühler-Matzke (Gesang) 175
Paula Neftel (Stimmbildnerin) . 183
Volkshochschule 179

Varieté:
Liebich-Theater 175

Vervielfältigung:
S. Horwitz. 183

Wir bitten, die Anzeigen unserer Inserenten freundlichst beachten und bei Einkäufen auf unsere Zeitschrift Bezug nehmen zu wollen.

Die Inserate ermöglichen die Gratis-Lieferung der Hefte an unsere Mitglieder.